WESER-KURIER/OSTERHOLZER KREISBLATT vom 28.08.2016

# Apfelsaft für die Aras

## Papageienstation Arche Noah kümmert sich in Hoope um

**Seit Ende 1992 gibt es die Papageienstation Arche Noah in Hoope. Margrit und Ralf Reinhardt bieten dort rund 40 alten, kranken oder herrenlosen Papageien eine Zuflucht.**

VON ANDREA GROTHEER

**Hoope.** Mit Pfeifen, Kreischen und munterem Geplapper wird der Besucher begrüßt: Die Geräuschkulisse ist eindrucksvoll, die den Besucher beim Betreten der Papageienstation Arche Noah empfängt. Geleitet wird die Station ehrenamtlich von Margrit Reinhardt, deren Herz seit fast 40 Jahren den farbenfrohen Vögeln gehört. Was mit dem Kauf eines Papageiens begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einem Gnadenhof entwickelt, der zugleich auch eine Auffangstation ist.

Durchschnittlich 40 Tiere finden in der Papageienstation in Hoope eine Zuflucht. Aufgenommen werden ausschließlich psychisch und physisch beeinträchtigte sowie alte Papageien.

„Einzelhaltung ist absolut nicht artgerecht."

Margrit Reinhardt

„Ich habe mich schon in meiner Jugend ehrenamtlich bei Greenpeace engagiert und für Tiere und Naturschutz interessiert", erzählt die gebürtige Hamburgerin, deren erster eigener Papagei aus einer Zoohandlung in Hamburg-Fuhlsbüttel stammte. „Er sagte ‚Guten Tag', wenn man das Geschäft betrat", erinnert sich die Tierfreundin, die damals 980 Mark für die grüne Amazone bezahlte.

Kurz nachdem das Tier bei ihr eingezogen war, folgte ein Graupapagei, den sie über eine Zeitungsannonce kaufte. „Die haben sich nicht verstanden", stellte Margrit Reinhardt rückblickend fest. Damals hatte sie das gewundert. Heute sagt sie: „Der Grüne kam aus Südamerika, der Graue aus Afrika – die beiden sprachen nicht einmal dieselbe Sprache." Über ihre damalige Unkenntnis kann Reinhardt heute schmunzeln.

Weitere Papageien folgten. „Am Ende waren es 120 Tiere", erzählt die Vogelfreundin. Sie wollte die Papageien retten und auswildern, was letztlich nicht möglich war. Heute weiß sie: „Man sollte Papageien im Handel nicht freikaufen." Von zehn Tieren, die in der Wildnis gefangen werden, komme nur einer an seinem Bestimmungsort an. „Wer einen Papageien aus Mitleid kauft, kauft bis zu neun tote Vögel mit", macht Reinhardt die Problematik drastisch deutlich. Denn: Viele Tiere sterben bereits beim Einfangen oder in beengten Transportkisten oder während der Quarantäne-Zeit, in der sie mit Antibiotika behandelt werden.

Die 40 Tiere, die Margrit Reinhardt heute auf dem 1992 gegründeten Gnadenhof beherbergt und bis zum Tode versorgt, haben alle eine Leidensgeschichte hinter sich. Eins ist blind und körperbehindert, ein anderes kann sich aufgrund einer motorischen Störung, die auf einen zu kleinen Käfig zurückzuführen ist, nicht richtig strecken.

Das Gelbbrust-Ara-Weibchen Klara, das erst seit ein paar Wochen in der Papageienstation lebt, hat sein namensgebendes Markenzeichen verloren: Die Papageiendame ist an Brust und Beinen komplett nackt. „Klara kommt von einem Campingplatz in Schleswig-Holstein. Sie wurde allein hinter Glas gehalten und von Kindern durch Klopfen an die Scheibe geärgert", erzählt Margrit Reinhardt. Eine mitfühlende Urlauberin habe den Besitzer überredet, ihr das Tier zu überlassen, sie brachte es zum Gnadenhof.

„Einzelhaltung ist absolut nicht artgerecht, Papageien sind Schwarmvögel. Wenn sie allein und dazu noch in einem kleinen Behältnis untergebracht sind, erkranken sie häufig an einer Verhaltensstörung und fangen an, sich zu rupfen", erklärt die Fachfrau.

„Rupfer" nennt man diese Tiere, die ihre Haut durch jahrelanges Rupfen so stark schädigen, dass keine Federn mehr nachwachsen. „Bei Anfangsrupfern gibt es Heilungschancen bis zu 90 Prozent", weiß Margrit Reinhardt. In artgerechter Haltung, zu der neben einem gefiederten Partner auch die richtige Ernährung sowie eine große Voliere mit Freigang gehören, würden die Federn dann wieder nachwachsen. Aber: „Es gibt auch Vögel, die sich stark selbst verstümmeln und letztendlich Selbstmord begehen", berichtet die Tierheimleiterin.

Die Großpapageien, die bis zu 120 Menschenjahre alt werden

# kranke und alte Vögel / Tierpaten gesucht

Das Gelbbrustara-Weibchen Klara leidet an einer Verhaltensstörung und hat sich gerupft. FOTOS: ANDREA GROTHEER

Seit fast 40 Jahren gehört ihr Herz den Papageien: Margrit Reinhardt, hier mit Gelbwangen-Kakadu Lori.

können, hätten die Intelligenz eines sechsjährigen Menschenkinds. Daher auch ihr Sprachtalent. Während Aras, Amazonen und Kakadus meistens nur eine Stimme beherrschen, sind Graupapageien in der Lage, zu assoziieren. „Sie können verschiedene Stimmen und Geräusche imitieren und verbinden, was sie sehen, mit der Sprache", weiß die Expertin. So spreche einer ihrer Graupapageien mal mit der Stimme ihres Mannes, mal mit ihrer und finde auch die richtigen Worte zur Verabschiedung, wenn jemand das Haus verlässt.

So gibt es neben den vielen traurigen Schicksalen auch Lustiges vom Leben auf dem Gnadenhof zu berichten.Doch auch die Erwartung, vom Tier unterhalten zu werden, sollte kein Grund sein, sich einen Papagei anzuschaffen, betont Margrit Reinhardt, während sie das Futter für die Tiere zubereitet. Die Papageien bekommen ein Drittel Trockenfutter als Körnermischung und zwei Drittel feuchtes Futter. „Es gibt abgekeimtes Quellfutter, Obst und Gemüse sowie tierisches Eiweiß in Form von Joghurt, Quark, Hüttenkäse und Eifutter mit getrockneten kleinen Insekten, denn Papageien sind keine Vegetarier." In der freien Natur fressen die Vögel ebenfalls Insekten und auch kleine Mäuse.

Zu trinken gibt es in der Station am Mühlenweg in Hoope kein Wasser, sondern Heiltees und Säfte wie den hausgemachten Apfelsaft. Als „Betthupferl" reicht Margrit Reinhardt ihren Lieblingen gern einen kleinen Vollkornkeks direkt in den Schnabel: „So kann ich bei täglicher Kontrolle feststellen, ob die Tiere tränende Augen, verstopfte Nasenlöcher oder ähnliche gesundheitliche Beeinträchtigungen haben", erklärt sie. Man habe sich in der Papageienstation auf die Ernährung spezialisiert, gebe zur Kräftigung und Gesundung der Tiere auch Nahrungsergänzungsmittel wie beispielsweise Heilerde hinzu.

Margrit Reinhardt ist froh, ihren Schützlingen mit der Arche Noah helfen zu können, und meint doch: „Ich habe immer Bauchschmerzen dabei, sie hinter Gittern zu sehen." Papageien sind als Exoten per Verordnung besonders geschützt und meldepflichtig. Auch das Tragen eines Ringes ist Pflicht, Halter müssen einen Herkunftsnachweis vorlegen können.

Finanziert wird die Papageienstation zu zwei Dritteln aus Spenden und Tierpatenschaften, die jeder Tierfreund übernehmen kann. Ein Drittel der Kosten wird aus eigenen Mitteln gedeckt. Unterstützung bei ihrer Arbeit bekommt Margrit Reinhardt von Ehemann Ralf sowie Tochter Sarah und Schwiegersohn Philipp. Auch in Hagen lebende Asylbewerber finden als Teil eines Integrationsprogrammes bei den Papageien Beschäftigung.

Informationen zur Papageien-Station Arche Noah gibt es unter www.papageienstation.de und unter Telefon 04795/954777. Die Station ist ein staatlich anerkanntes Tierheim für Großpapageien, erhält aber keine öffentlichen Gelder, weil keine heimischen Vögel aufgenommen werden. Folglich sind Reinhardts für jede Spenden dankbar, die auf das Spendenkonto des gemeinnützigen Fördervereins „PAN Fond e.V." (Info: www.papageienstation.de) gezahlt wird. Nach telefonischer Absprache sind Führungen für Kindergärten und Schulen möglich.